

ValueInvestor

Ausgabe 1/2016



Inhaltsverzeichnis

Mehr als nur ein weiterer Börsenbrief	2
Warum Sie gerade diesen Börsenbrief lesen sollten.....	2
Wenn morsche Banken wanken - Europas Banken in der Krise	4
Ein giftiger Cocktail aus Draghis Geldpolitik und Missmanagement bedroht die Deutsche Bank.....	4
Wahlkampf in den USA - Chancen und Risiken für Investoren	8
Anhang und Disclaimer.....	13

Mehr als nur ein weiterer Börsenbrief

Warum sollte ich einen weiteren Börsenbrief abonnieren, werden Sie sich, verehrte Leser, an dieser Stelle vielleicht fragen und dies durchaus mit Recht. Das Internet mit seinen unzähligen Finanzportalen bietet eine unüberschaubare Fülle an Informationen, Newslettern und Börsenbriefen, darüber hinaus stellen zahlreiche Finanzdienstleister Research Berichte zu ausgewählten Einzelaktien kostenfrei zur Verfügung.

Der *ValueInvestor* Börsenbrief bietet jedoch, was andere nicht zu leisten vermögen: Objektive, fundierte und gleichzeitig praktisch umsetzbare Berichte zu börsen- und aktienrelevanten Themen aller Art. Beginnend mit der ersten Ausgabe lesen Sie an dieser Stelle alle 14 Tage tiefeschürfende Analysen, Handlungsempfehlungen sowie Prognosen zur allgemeinen Börsentendenz. Hier erfahren Sie, was die weltweiten Aktienkurse bewegt und das Wichtigste überhaupt: Die erfolgversprechendsten Strategien, um all diese Informationen gewinnbringend für Ihr Portfolio umsetzen zu können.

Der Name *ValueInvestor* und die auf der Titelseite abgebildete steinerne, von einem breiten Wassergraben geschützte Burg, symbolisieren die Anlagestrategie, für die dieser Börsenbrief steht. Ganz der jahrzehntelangen Tradition erfolgreicher Value Investoren, beginnend mit Benjamin Graham und David Dodd bis hin zu ihrem Schüler Warren Buffet, verpflichtet, haben wir uns eines zum Ziel gesetzt: Ertragreiche, solide geführte Unternehmen aufzuspüren, deren Anteilsscheine an den Börsen mit einem signifikanten Abschlag zu ihrem inneren, dem so genannten intrinsischen Wert, gehandelt werden. Dieser Wert ergibt sich nicht aus allzu optimistischen, im irrationalen Überschwang getätigten Prognosen, sondern ist das Resultat einer jahrelangen, im ewigen Auf und Ab des wirtschaftlichen Zyklus erwiesenen Ertragskraft. Der innere Wert, der im nächsten Schritt, ganz im Sinne der kaufmännischen Vorsicht, um einen Sicherheitsabschlag bereinigt wird, ergibt für den Value Investor jenen Preis, zu dem er bereit ist, die jeweilige Aktie in sein Portfolio aufzunehmen. Er veranlagt sein Kapital somit stets gemäß äußerst konservativer Prinzipien, er lässt sich nicht von Moden und kurzfristigen Trends verleiten, investiert anti- und nicht prozyklisch, folgt nicht dem allgemeinen Herdentrieb sondern lauert, gleichsam ein einsamer Wolf, mit

wachem Auge auf die Investmentgelegenheiten, die die Börse dem erfahrenen, geduldigen und nervenstarken Anleger stets zu bieten bereit ist. Gleichzeitig ermöglicht diese Anlagestrategie jedoch auch diejenigen Werte zu erkennen, die deutlich über ihrem inneren Wert gehandelt werden und somit eine signifikante Überbewertung aufweisen. Eine dieser Aktien und mögliche Wege von ihrer Überbewertung zu profitieren, sollen in dieser Ausgabe vorgestellt werden.

Wenn Sie zu den Anlegern gehören, die ihr Investmentkapital langfristig veranlagen, sich nicht von der unruhigen Geisteshaltung der zahlreichen nervösen Spekulanten anstecken lassen und ihre Anlageentscheidungen dabei autonom und unbeeinflusst von stets im Eigeninteresse handelnden Bankberatern treffen möchten, kann dieser Börsenbrief Ihnen dabei wertvolle Entscheidungsgrundlagen liefern.

Wir versprechen keine schnellen Gewinne, keine 1000% Kursraketen und keine risikolosen Renditen. Eines jedoch werden Sie, verehrte Leser, in diesem Börsenbrief stets finden: Fachlich fundierte, objektiv begründete Analysen. Wir bieten klare Meinungen statt leerem Geschwätz.

An dieser Stelle wünschen wir Ihnen nun viel Vergnügen und eine ertragreiche Lektüre, mögen Sie uns auch in Zukunft stets gewogen bleiben!

Ihr Herausgeber,

Mag. Felizian Geisler

Wenn morsche Banken wanken-Europas Banken in der Krise

Von der Deutschen Bank bis zur italienischen Unicredit, das Wort Krise prangt seit Jahren wie ein Schandmal auf den Stirnen der europäischen Bankmanager. Während es der amerikanischen Notenbank mit der eingeleiteten Bilanzbereinigung und anschließenden Rekapitalisierung der führenden Bankinstitute bereits im Laufe des Krisenjahres 2009 relativ rasch gelang, die heimischen Banken wieder auf gesunde Füße zu stellen, ist dieser Prozess in der Eurozone bis heute nicht endgültig abgeschlossen. Europas Banken sind schwach kapitalisiert, verfügen über ein nur unzureichendes Eigenkapital und sind einem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt, der die Gewinnmargen niedrig hält. Auf den ersten Blick sind die rechnerischen Eigenkapitalquoten der europäischen Banken im internationalen Vergleich zwar durchaus respektabel, diese Zahlen täuschen jedoch. In ihren Präsentationen und Geschäftsberichten geben die Bankvorstände gerne die so genannte *common equity tier one ratio* an, diese benennt das Verhältnis des bereinigten, harten Eigenkapitals zu den risikogewichteten Aktiva. Wie jeder Schüler weiß, ist es jedoch äußerst leicht, eine Zahl von beachtlicher Größe zu generieren, wenn man den Zähler eines Bruchs (in diesem Fall das bereinigte Eigenkapital) möglichst groß darstellt, den Nenner (in unserem Fall die risikogewichteten Aktiva) jedoch so klein wie möglich hält. Während das bereinigte Eigenkapital von den Bankinstituten somit großzügig aufgeblasen wird, lässt sich die Summe der Aktiva leicht verkleinern, indem einzelne Aktivposten einfach mit dem Faktor null gewichtet und somit gleichsam als risikolos angesehen werden. Dies ist im Falle der Staatsanleihen, die von europäischen Banken gerne und mit einem überdurchschnittlichen Anteil in die Bücher genommen werden, bilanziell zulässig, schön und verzerrt die tatsächlichen Kennzahlen jedoch erheblich.

Am Beispiel der Deutschen Bank soll dies wie folgt verdeutlicht werden:

Während die rechnerische Eigenkapitalquote per Ultimo Juni 2016 zwar nicht völlig zufrieden stellende, aber dennoch beachtliche 10,8 % (*common equity tier one ratio* laut S&P Global Market Intelligence) betrug, befindet sich die wahre Größenordnung auf einem weitaus tieferen Niveau: Dividiert man das wahre bilanzielle Eigenkapital des Deutsche Bank

Konzerns (per Ultimo Dezember 2015), bereinigt um Firmenwerte und immaterielle Vermögensgegenstände durch die Bilanzsumme (ebenfalls per Ultimo 2015), ergibt sich eine erschreckend niedrige Eigenkapitalquote von nicht mehr als 3,4%. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die Bilanz der Deutschen Bank einen eingebauten Hebel (Leverage) von rund 29 aufweist, ein Euro Eigenkapital muss somit 29 Euro an Vermögenswerten finanzieren. Einer Bilanzsumme von Ende 2015 rund 1,63 Billionen Euro steht ein bilanzielles Eigenkapital von rund 62 Milliarden Euro gegenüber.

Was die Situation jedoch noch prekärer erscheinen lässt, ist die Tatsache, dass diese augenscheinliche Unterkapitalisierung Hand in Hand mit einer chronischen Ertragsschwäche geht: Seit Jahren gelingt es dem Vorstand der Deutschen Bank nicht, die Eigenkapitalrendite über die äußerst bescheidene Marke von 5% zu steigern. Die zu Zeiten eines Josef Ackermann genannten Renditeziele von rund 25% liegen ohnehin in unerreichbarer Ferne. Bereinigt man den Nettogewinn nicht um Einmal- oder Restrukturierungsaufwendungen, beläuft sich der erreichte Höchstwert der Eigenkapitalrendite auf ganze 2,27% (erreicht im Jahr 2014).

Auf dieses morsche, chronisch substanzschwache Bilanzfundament bricht nun mit aller Macht das Unheil einer EZB Geldpolitik herein, die es den Banken nahezu unmöglich macht, auskömmliche Renditen zu erzielen und somit durch einbehaltene Gewinne ihre Bilanzen zu stärken. Die Staatsanleihen der Euroländer rentieren auf Rekordtiefstständen, seit einigen Monaten weisen 10jährige deutsche Staatsanleihen eine negative effektive Verzinsung auf. Darüber hinaus werden Einlagen der Bankinstitute bei der EZB mit Strafzinsen belegt.

Als nun kürzlich bekannt wurde, dass das amerikanische Justizministerium Strafzahlungen im Ausmaß von mehr als 14 Milliarden US Dollar für im Zusammenhang mit der Hypothekenkrise begangene Verfehlungen fordert, brachte dies das Fass endgültig zum Überlaufen. Der Aktienkurs der Deutschen Bank sank auf selbst während der Finanzkrise 2008 nicht erreichte Rekordtiefststände von unter 10 Euro, Gerüchte über eine anstehende Kapitalerhöhung machen seit Tagen die Runde.

Selbst wenn die endgültigen Strafzahlungen wie zu erwarten deutlich unter den genannten Summen liegen sollten, dürfte der Kursverfall der Deutsche Bank Aktie in naher Zukunft unvermindert anhalten. Egal in welche Richtung sich die Geschehnisse in nächster Zukunft

entwickeln, die größten Verlierer werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Aktionäre sein. Kann eine Einigung mit dem Justizministerium erzielt werden, wird die Deutsche Bank den kurzfristigen Kursanstieg für eine Kapitalerhöhung nutzen, was die Anteile bestehender Anleger deutlich verwässern wird. Temporäre Kursanstiege sollten daher bei bereits bestehenden Long Positionen zum Verkauf genützt werden, für risikobereite Anleger ergibt sich die Möglichkeit Short Positionen einzugehen. Ein konkretes Beispiel soll an dieser Stelle, anhand eines Put Optionsscheines der Citigroup (ISIN DE000CX4PSC6), vorgestellt werden:

Es handelt sich hierbei um einen Put Optionsschein auf die Aktie der Deutsche Bank AG mit Laufzeit bis 13.03.2017. Der Basispreis beträgt 11,25 Euro und liegt somit leicht unter dem derzeitigen Marktpreis der Deutsche Bank Aktie.

Bewertet mit dem Optionsscheinrechner des Finanzportals onvista.de, ergeben sich folgende potenzielle Szenarien und Auszahlungen:

Szenario 1: angenommene Eintrittswahrscheinlichkeit von rund 70%

Der Aktienkurs der Deutsche Bank sinkt bis Anfang Jänner aufgrund der anhaltenden externen Belastungen, der Aussicht auf eine die Besitzanteile der Altaktionäre deutlich verwässernde Kapitalerhöhung und des weiterhin schwachen Marktumfeldes bis auf rund 9 Euro ab. Unter der Annahme einer gleichbleibend hohen Volatilität der Aktie (implizite Volatilität von rund 50%) würde sich der Kurs des Optionsscheines von derzeit rund 0,76 Euro (Briefkurs per 21.10.2016) auf rund 2,36 Euro ungefähr verdreifachen (Ertrag von rund 210% bis 21.01.2017).

Szenario 2: angenommene Eintrittswahrscheinlichkeit von rund 30%

Der Aktienkurs der Deutsche Bank erholt sich bis Anfang Jänner und pendelt sich um die Marke von 13 Euro ein. Der stabile Kurs und die verringerte Volatilität (Annahme eines Rückganges der impliziten Volatilität auf rund 40%) führen zu deutlichen Kursverlusten für

den Optionsscheininhaber. Der Put Optionsschein büßt erheblich an Wert ein und notiert mit 0,16 Euro rund 79% unter dem aktuellen Kurs.

Fazit:

Die morsche Bilanz und das widrige Marktumfeld lassen einen anhaltenden Kursverfall der Deutsche Bank Aktie sehr wahrscheinlich erscheinen. Anleger, die aktuell noch in Aktien der Deutschen Bank investiert sind, sollten diese veräußern. Berücksichtigt man die impliziten Wahrscheinlichkeiten der beiden vorgestellten Szenarien, lässt sich für den risikobereiten Anleger ein erwarteter positiver Ertrag von rund 123% ($+210\% \cdot 0,7 - 79\% \cdot 0,3$) in einem Zeitintervall von etwa 3 Monaten errechnen. Aufgrund der sehr spekulativen Natur einer Optionsscheinstrategie sollten auch risikobereite Investoren dafür nur einen geringen Portfolioanteil verwenden.

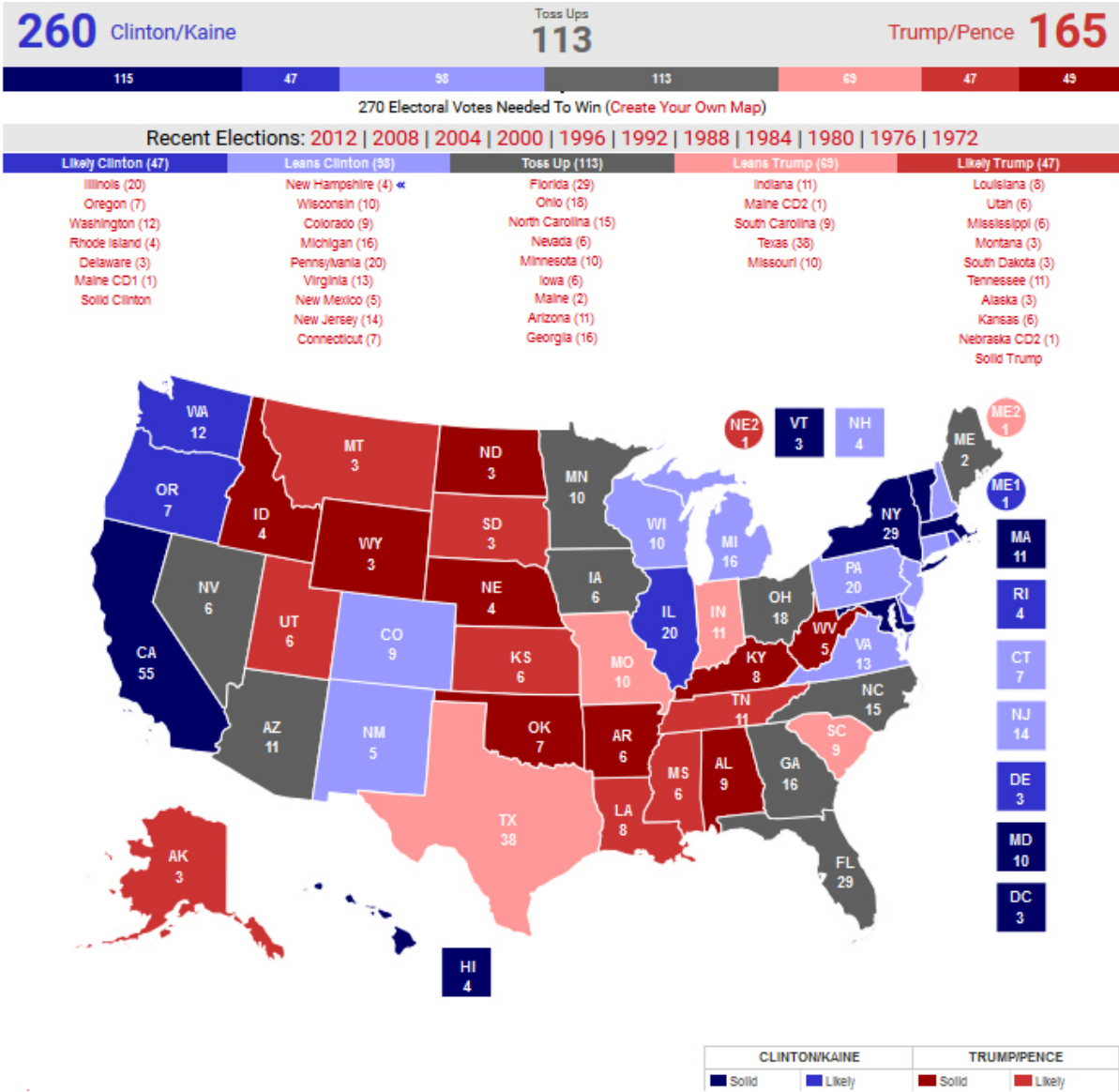
Wahlkampf in den USA - Chancen und Risiken für Investoren

Am 8. November 2016 ist es soweit, die US-Bürger schreiten ein weiteres Mal zu den Wahlen und wählen einen neuen Präsidenten. Doch bereits zum aktuellen Zeitpunkt, knapp 4 Wochen vor dem entscheidenden Wahltermin, steht fest, dass sich dieses Duell zum wohl schmutzigsten und härtesten Schlagabtausch der letzten Jahrzehnte entwickelt. Persönliche Angriffe, wechselseitige Beleidigungen und böswillige Unterstellungen bestimmen die Debatten, Sachfragen werden hingegen allenfalls oberflächlich behandelt. Sowohl Hillary Clinton, Kandidatin der Demokratischen Partei, als auch Donald Trump, von den Republikanern zum Präsidentschaftskandidaten gekürt, zeichnen sich durch rekordverdächtig niedrige Beliebtheitswerte von rund -10 Punkten (Hillary Clinton) und -20 Punkten (Donald Trump) aus. Obwohl es Hillary Clinton Ende September gelang, das Momentum zu ihren Gunsten zu wenden, liegen beide Kontrahenten in den Umfragen nicht mehr als 4 Prozentpunkte auseinander. In den aggregierten Umfragewerten, die täglich auf realclearpolitics.com publiziert werden, liegt Hillary Clinton per 09.10. knapp 3,7 Prozentpunkte vor Donald Trump, die beiden Kandidaten befinden sich also weiterhin innerhalb der statistischen Schwankungsbreite.

Den USA steht die wohl richtungsweisendste Wahl seit langem bevor, denn neben dem Präsidentenamt ist auch die künftige Zusammensetzung des Kongresses völlig offen - darüber hinaus kann der neue Präsident die Mehrheitsverhältnisse im Supreme Court für Generationen entscheidend beeinflussen - er wird bereits im Laufe seiner ersten Amtsperiode in der Lage sein, bis zu 4 neue Richter zu ernennen.

Entscheidend für den Ausgang der US Präsidentschaftswahl ist die Anzahl der Wahlmänner, die die Kandidaten in den einzelnen Bundesstaaten auf sich vereinen können. Das *winner takes all* System stellt dabei sicher, dass der Gewinner des jeweiligen Staates auch alle Wahlmännerstimmen erhält. Derjenige der beiden Kandidaten, der zumindest die Gesamtzahl von 270 Wahlmännerstimmen erreicht, wird zum nächsten Präsidenten der USA gekürt. Für einen Sieg ist also nicht zwangsläufig eine Stimmenmehrheit in der Volkswahl nötig, eine absolute Mehrheit der Wahlmännerstimmen genügt.

Die folgende Grafik, erstellt anhand der von realclearpolitics.com aggregierten Umfragewerte, zeigt die Zahl der Wahlmännerstimmen, die beide Kandidaten derzeit auf sich vereinen können. Dem jeweiligen Kandidaten werden jedoch nur diejenigen Wahlmänner zugerechnet, die gemäß den aktuell verfügbaren Umfragewerten als hinreichend sicher angesehen werden. Hillary Clinton erreicht somit 260 Wahlmännerstimmen, womit ihr noch 10 Stimmen auf die nötige Mehrheit fehlen. Donald Trump kann die Wahl also nur dann für sich entscheiden, wenn er eine große Mehrheit der aktuell noch nicht eindeutig zuordenbaren Staaten für sich gewinnt. Neben den 29 Stimmen Floridas (FL) muss er wohl auch die 20 Stimmen Pennsylvanias (PA), die derzeit noch dem Lager Hillary Clintons zugerechnet werden, auf sich vereinen:



Quelle: realclearpolitics.com

Was bedeuten diese Zahlen jedoch für Investoren, die einen Teil ihres Portfolios in amerikanischen Aktien veranlagen möchten? Im folgenden Abschnitt werden zunächst einige Aktien vorgestellt, die von einem Wahlsieg Hillary Clintons profitieren könnten:

Apple Inc:

Im Gegensatz zu Donald Trump nimmt Hillary Clinton in Fragen des internationalen Handels und der Beziehung zwischen den USA und der Volksrepublik China eine weitaus liberalere Haltung ein. Davon können Apple Aktionäre eindeutig profitieren, da Produkte wie das Apple iPhone zwar in den USA entwickelt, die Hardware jedoch in der Volksrepublik China erzeugt wird. Mit einem KGV von rund 14 (bezogen auf den erwarteten Gewinn pro Aktie im laufenden Geschäftsjahr) bei einer erfolgreichen Markteinführung des iPhone 7 ist Apple attraktiv bewertet, die Dividendenrendite beläuft sich auf rund 2%.

First Solar:

Der führende Anbieter von Solarmodulen und Photovoltaik Anlagen profitiert von der zu erwartenden intensiven Förderung alternativer Energiequellen unter einer demokratischen Präsidentin. Das Unternehmen ist mit einem aktuellen KGV von rund 9 attraktiv bewertet, eine verstärkte Förderung von Solarenergie, verbunden mit weiteren Beschränkungen fossiler Energien, wird die Gewinne in den folgenden Geschäftsjahren weniger stark einbrechen lassen als erwartet, dies sollte dem Aktienkurs Auftrieb verleihen.

Tesla:

Hier gilt wie bei First Solar: Die Förderung alternativer Energien wird auch dem derzeit einzigen Hersteller rein elektrobetriebener Fahrzeuge positive Impulse geben. Eine zukünftige Administration Clinton wird den Kampf gegen den Klimawandel mit verstärktem Eifer weiterführen, dies bedeutet ein positives Umfeld für alternative Antriebe und Elektromobilität. Die Bewertung Teslas ist mit einer Marktkapitalisierung von rund 29 Milliarden US Dollar, bei einem Umsatz von nur rund 4 Milliarden Dollar im vergangenen Geschäftsjahr, alles andere als günstig. Die Abkehr von benzinbetriebenen Fahrzeugen lässt jedoch Raum für weitere signifikante Kurszuwächse.

Sturm, Ruger & Co:

Nein, dies ist kein Irrtum! Wer einen Wahlsieg Hillary Clintons erwartet, sollte Anteile dieses führenden amerikanischen Herstellers von Handfeuerwaffen erwerben. Bereits Präsident Obama wurde von den amerikanischen Waffenproduzenten mit ironischem Unterton als bester Waffenverkäufer aller Zeiten tituliert, da eine demokratisch geführte Administration die Ängste zahlreicher Bürger vor einer weiteren Verschärfung der Waffengesetze weckt. Da diese jedoch - unter der Voraussetzung, dass der Kongress weiterhin republikanisch dominiert ist - nicht oder nur eingeschränkt umgesetzt werden, bedeutet dies nichts anderes als anhaltend hohe Verkaufszahlen, getrieben durch die Furcht vor zukünftigen (rechtlich nicht umsetzbaren) Verkaufsbeschränkungen. Die Aktie von Sturm, Ruger & Co ist mit einem aktuellen KGV von rund 14 und einer Dividendenrendite von 3,5% moderat bewertet und bietet das Potenzial für erhebliche Kurssteigerungen.

Im folgenden Abschnitt nun eine Auswahl jener Aktien, die von einem möglichen Wahlsieg Donald Trumps profitieren können:

Exxon Mobil Corporation:

Das weltweit führende integrierte Ölunternehmen weist aufgrund des aktuellen Einbruchs der Öl- und Gaspreise ein überdurchschnittlich hohes KGV von rund 34 auf, zahlt jedoch eine durchaus beachtliche Dividendenrendite von knapp 3,5%. Ein Wahlsieg des republikanischen Kandidaten bedeutet weniger bürokratische Hürden für Energieunternehmen, geringere Regularisierungsaufgaben durch die EPA (US Umweltschutzbehörde) sowie eine verstärkte Förderung von Schieferöl und Fracking. Exxon Mobil sollte in diesem Umfeld seine Gewinne und demzufolge auch die Ausschüttungen an die Aktionäre deutlich steigern können.

Pfizer:

Im Gegensatz zu den Demokraten steht die Republikanische Partei für eine Rücknahme des *Affordable Care Acts* (besser bekannt als Obamacare) auf dem Gesundheitssektor. Staatliche Preisregulierungen für Medikamente und eine Einführung einer allgemeinen staatlichen

Krankenversicherung sind von Donald Trump nicht zu erwarten, dies wirkt sich gewinnsteigernd auf den Pharmasektor und damit auch dessen führenden Vertreter Pfizer aus. Neben einer verhältnismäßig günstigen Bewertung, zum Ausdruck gebracht durch ein aktuelles KGV von rund 13, lockt in Zeiten rekordtiefer Zinsen auch die Dividendenrendite von knapp 3,6%.

Caterpillar:

Donald Trump verspricht, mehr noch als seine Konkurrentin Hillary Clinton, eine signifikante Erhöhung der Infrastrukturausgaben. Amerikas Straßen sind reparaturbedürftig, zahlreiche Brücken und Flughäfen müssen dringend saniert werden. Keiner ist wohl mehr dazu prädestiniert von derartigen Investitionsprogrammen zu profitieren als Caterpillar, weltweit führender Hersteller von Baggern, Bau- und Minenfahrzeugen sowie Lokomotiven. Die aktuellen Preisanstiege haben zwar schon einiges dieser zukünftigen Kursfantasie vorweggenommen, ein Wahlsieg Donald Trumps dürfte die Aktie jedoch weiter ansteigen lassen. Neben Kursgewinnen ist auch die Dividendenrendite von rund 3,5% attraktiv für langfristig orientierte Anleger.

Lockheed Martin Corporation:

Neben massiven Infrastrukturprogrammen bildet die Erhöhung der Militär- und Rüstungsausgaben den zweiten Eckpfeiler des republikanischen Wahlprogrammes. Hiervon sollte Lockheed Martin als führendes amerikanisches Rüstungsunternehmen wie kaum ein anderes profitieren. Das KGV von rund 19 ist für ein Unternehmen mit derartigen Wachstumsfantasien relativ moderat, ein weiteres Argument bietet die Dividendenrendite von 2,8%. Gewinnt Donald Trump die Präsidentschaftswahl, sind Lockheed Martin auf Jahre steigende Umsätze und Erträge gleichsam garantiert.

Anhang:

Bilanzdaten und Kennzahlen der weltweit systemisch wichtigen Banken und Finanzdienstleister gemäß SEC Filings

Global Capital Index

Capitalization Ratios for Global Systemically Important Banks (GSIBs)

Data as of June 30, 2016

Institution ¹	Basel Risk-Based Capital				Tangible Capital				Components of Tangible Capital			Price-to-Book	
	Tier 1 Capital ² (\$Billions)	Risk-Weighted Assets (\$Billions)	Tier 1 Capital Ratio ³ (Percent)	Self-Reported Basel III Leverage Ratio ⁴ (Percent)	GAAP		IFRS ESTIMATE ⁵		Total Equity ⁷ (\$Billions)	Goodwill and Other Intangibles (\$Billions)	Deferred Tax Assets (\$Billions)	Price-to-Book Ratio ⁸ (Percent)	Price-to-Adjusted Tangible Book Ratio ⁹ (Percent)
					Total Assets (\$Billions)	Leverage Ratio ⁶ (Percent)	Total Assets (\$Billions)	Leverage Ratio ⁶ (Percent)					
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)
U.S. G-SIBs													
Bank of America	137	1,562	11.99	6.95	2,190	8.22	3,036	5.86	267	75	19	0.56	0.92
Bank of New York Mellon	21	173	11.54	5.00	372	4.93	389	4.71	39	21	0	1.15	2.81
Citigroup	131	1,204	15.05	7.48	1,819	8.97	2,559	6.30	232	29	46	0.58	0.90
Goldman Sachs	31	579	14.00	6.10	897	8.82	1,902	4.14	87	4	4	0.80	0.90
JPMorgan Chase	204	1,498	13.65	6.60	2,466	8.19	3,651	5.49	252	53	2	0.99	1.31
Morgan Stanley	37	356	18.76	6.10	829	7.74	1,405	4.53	77	9	5	0.72	0.90
State Street	16	104	14.97	6.10	255	5.85	268	5.57	22	7	0	1.11	1.86
Wells Fargo	139	1,355	12.50	7.70	1,889	8.54	2,011	8.01	202	44	0	1.34	1.78
U.S. G-SIBs (\$ Total, % Weighted Average)	926	6,837	13.55	6.60	10,717	8.24	15,221	5.75	1,177	244	76	0.90	1.12
Foreign G-SIBs													
Agricultural Bank of China Limited (China)	138	1,749	10.75	6.26	2,810	5.20	2,810	5.20	189	4	12	0.67	0.74
Banco Santander (Spain)	30	650	12.32	4.90	1,490	3.50	1,490	3.50	111	32	29	0.56	1.49
Bank of China Limited (China)	139	1,659	11.98	5.94	2,647	7.86	2,647	7.86	214	2	4	0.52	0.65
Barclays (UK)	71	495	14.59	4.20	1,800	4.29	1,800	4.29	92	10	8	0.41	0.51
BNP Paribas (France)	38	703	12.45	4.00	2,411	3.75	113	15	8	0	0.55	0.72	
BPCE Group (France)	30	430	14.02	4.80	1,354	4.58	73	6	5	5	
China Construction Bank (China)	224	1,691	13.24	7.05	2,972	7.37	227	3	5	0.74	0.77	...	
Credit Agricole Group (France)	31	575	15.76	5.60	1,965	4.54	112	18	6	
Deutsche Bank (Germany)	33	447	14.00	3.40	2,001	2.68	74	11	10	0.27	0.39	...	
HSBC (UK)	152	1,082	14.07	5.10	2,608	6.50	198	24	7	0.71	0.87	...	
Industrial and Commercial Bank of China (China) ⁸	278	2,120	13.11	7.30	3,538	7.75	281	5	3	0.74	0.76	...	
ING Bank (Netherlands)	54	354	15.13	4.40	983	5.30	55	2	1	0.72	0.77	...	
Nordea bank (Sweden)	30	159	18.86	4.50	745	3.94	33	4	0	1.01	1.15	...	
Royal Bank of Scotland (UK)	58	327	17.71	5.20	1,201	5.04	72	9	3	0.43	0.52	...	
Societe Generale (France) ¹⁰	54	394	13.63	3.90	1,621	3.52	69	5	7	0.45	0.58	...	
Standard Chartered (UK)	42	293	14.35	5.50	661	6.49	49	5	2	0.55	0.64	...	
UBS (Switzerland)	44	222	19.82	4.20	1,015	3.61	55	7	12	0.88	1.36	...	
UniCredit (Italy)	50	443	11.30	4.33	989	3.67	59	6	17	0.25	0.45	...	
Foreign IFRS (\$ Total, % Weighted Average)	1,625	13,788	13.23	5.10	32,812	5.45	2,076	167	139	0.59	0.73	...	
Other Foreign G-SIBs													
Credit Suisse (Switzerland; CHF, U.S. GAAP)	51	282	18.10	4.40	842	4.21	...	46	5	6	0.48	0.64	
Mitsubishi UFJ FG (Japan; JPY, Local GAAP)	142	1,039	13.70	4.79	2,911	5.31	...	167	12	1	0.41	0.45	
Mizuho FG (Japan; JPY, Local GAAP)	73	607	12.06	3.70	1,930	4.04	...	66	5	0	0.51	0.58	
Sumitomo Mitsui F&I (Japan; JPY, Local GAAP)	37	640	13.64	4.71	1,771	5.11	...	101	9	1	0.46	0.52	
All Foreign G-SIBs (\$ Total, % Weighted Average)	2,179	16,356	13.32	4.60	40,267	5.33	2,476	201	148	0.55	0.64	...	
U.S. BHC by Size Group¹¹													
U.S. G-SIBs													
Ten Largest Non-G-SIBs	926	6,837	13.55	6.60	10,717	8.24	15,221	5.75	1,177	244	76	0.90	1.12
Ten Largest Less Than \$50 Billion ¹²	210	1,787	11.75	5.00	2,235	9.02	2,251	8.95	275	75	6	1.02	1.60
Ten Largest Less Than \$1 Billion ¹³	30	255	11.64	3.50	355	8.05	355	8.05	38	8	2	1.22	1.51
Ten Largest Less Than \$1 Billion ¹³	1	7	16.13	10.00	10	10.65	10	10.65	1	0	0

Source: Federal Reserve Y-9C Reports, Securities and Exchange Commission Form 10-K, SNL Financial (Data update as of September 12, 2016).

Impressum:

Inhaltlich Verantwortlicher und Herausgeber: Mag. Felizian Geisler

Adresse: Gartengasse 26/6, 1050 Wien

Kontakt: Email: office@valueinvestor.at; Telefon: 00436649128856

Disclaimer:

Der Herausgeber und Autor dieses Artikels ist zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in keines der besprochenen Wertpapiere investiert. Weder der Herausgeber noch dessen nahe Verwandte und Familienmitglieder investieren in eines der besprochenen Wertpapiere. Der Inhalt dieses Börsenbriefs ist keinesfalls als Handlungsempfehlung oder Wertpapierberatung zu verstehen. Anleger tätigen ihre Investitionen auf eigenes Risiko und sollten vor jeder Anlageentscheidung einen qualifizierten Anlage- bzw. Steuerberater konsultieren.